

LINDEN / Von-Alten-Garten

Sommerliches Fest mit Musik

Inmitten des Von-Alten-Gartens wird bereits seit vier Jahren das „Junge Fest im Alten Garten“ gefeiert. Auch die fünfte Veranstaltung am Sonnabend, 22. August, will der Förderverein Von-Alten-Garten zu einem kulturellen und kulinarischen Erlebnis machen. Die Gäste können ab 17 Uhr sommerlich-mediterrane Speisen von Jonte Schmatzler sowie das musikalische Unterhaltungsprogramm genießen. Auftreten werden der Akkordeonspieler Carsten Simms, das Piano- und Gesangsduo Cyrus & Jones und die Gruppe Die Marshmallows. Zum Abschluss des Festes präsentiert Sabine Grujic ihre flammende Feuershow. Karten gibt es für 19 Euro im Vorverkauf bei Hut Up und Weinhandel Leone am Lindener Marktplatz. Das Essen ist im Preis inbegriffen. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Sonnabend, 29. August, verschoben. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. sis

WESTLICHE STADTEILE

Familien gesucht

Der Pflegekinderdienst des Kommunalen Sozialdienstes (KSD) sucht (Ersatz-) Familien, die Kindern für einen begrenzten Zeitraum oder auf Dauer ein Zuhause geben können. Der KSD bietet am Dienstag, 11. August, von 17 bis 19 Uhr eine Infoveranstaltung im Fachbereich Jugend und Familie, Nikolaistraße 14 (Eingang Karolinenstraße) an. Weitere Informationen gibt es unter Telefon 16 84 51 97. fes

Erinnerung mit mehr Würde

Ein Arbeitskreis bemüht sich weiter um ein Mahnmal für das ehemalige Frauen-KZ in LIMMER.

VON GERDA VALENTIN

Ein niedriger Stein mit einer Bronzetafel befindet sich an der Ecke von Sackmannstraße und Stockhardtweg. Die Inschrift ist mehr als unübersichtlich. Nur mühselig lässt sich entziffern, dass es hier nur wenige Schritte weiter ein Konzentrationslager für Frauen gab. Ein angemessenes Gedenken sieht anders aus. In Limmer bemüht sich inzwischen eine Initiative darum, den Opfern ein würdigeres Gedenken zu verschaffen. Ihr Ziel ist es, auf dem Terrain der künftigen Wasserstadt Limmer ein angemessenes Mahnmal für das Frauen-KZ zu errichten.

Das Lager existierte von Juli 1944 bis kurz vor Kriegsende auf dem Gelände der Continental AG. Ständigem Hunger und Schikanen ausgeliefert, waren hier ab Januar 1945 mehr als 1000 Frauen zusammengepfercht. Etwa die Hälfte von ihnen musste in Zwölf-Stunden-Schichten für die Conti Gasmasken produzieren. Die anderen kamen aus einem Lager der Brinker Eisenwerken in Langenhagen, das durch Bomben zerstört worden war. Die meisten der Insassinnen zwang die SS Anfang April 1945 auf den Todesmarsch nach Bergen-Belsen. Wie viele letztlich

überlebten, ist nicht bekannt. Schon 2004 hatte der Bezirksrat Linden-Limmer einen Antrag gestellt, zur Erinnerung an das Frauen-KZ ein besser geeignetes Mahnmal zu errichten. Die Angelegenheit verlief damals im Sande. Im Frühjahr 2008 jedoch bildete sich ein Arbeitskreis, in dem neben etwa 20 Limmernern auch der stellvertretende Bezirksbürgermeister Rainer-Jörg Grube und der Bauhistoriker Sid Auffarth vertreten sind.

„Der bisherige Gedenkstein stammt aus dem Jahr 1987 und ist selbst im Stadtteil kaum bekannt“, berichtet Horst Dralle, Sprecher des Arbeitskreises „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“. Dralle kritisiert zudem, dass der Stein fast im Gras verschwinde und häufig gar Hunde daran ihr Bein erheben. Stattdessen wünscht sich die Initiative ein künstlerisch gestaltetes Mahnmal, etwa in Form einer Skulptur.

Der größere Teil des Lagergeländes befand sich einst unmittelbar hinter der Mauer am Stockhardtweg, ein Terrain, das inzwischen zur künftigen Wasserstadt Limmer gehört. Dort soll nach den Wünschen des Arbeitskreises auch das Mahnmal für das Frauen-KZ Limmer er-



Frauen aus dem KZ Limmer wurden nach Bergen-Belsen deportiert und dort befreit.

richtet werden. „Wir denken dabei zum Beispiel an einen kleinen Stadtteilplatz“, sagt Grube.

Die Wasserstadt Limmer GmbH steht dem Projekt im Prinzip offen gegenüber. „Für uns ist jedoch die Frage, wie man ein Mahnmal oder ähnliches in die Wohnbebauung integrieren könnte“, gibt Geschäftsführer Ferdinand Kiekenap zu bedenken. Und die Zeit drängt: Denn das Terrain am Stockhardtweg soll nun entgegen früherer Planungen als erster Abschnitt bis Ende 2010 baureif werden.

Die Initiative für das Mahnmal unterstützen auch die Historikerinnen Janet Anschütz und Irmtraud Heike, die zu dem Thema „Hannoversche Lager“ bereits einiges erforscht und publiziert haben. Derzeit arbeiten sie an der Geschichte ei-

nes Zwangsarbeiter-Lagers bei der Conti, dass gleich neben dem KZ erbaut worden war. Auch bei den Sichel-Werken in Limmer und in verschiedenen Handwerksbetrieben soll es Zwangsarbeiter gegeben haben. „Wir gehen davon aus, dass während des Zweiten Weltkrieges recht viele Menschen unfreiwillig in Limmer lebten und hier arbeiten mussten“, erläutert Dralle.

Längerfristig plant der Arbeitskreis eine Dokumentation zu diesem Thema. Innerhalb seiner Reihen hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die jetzt nach Zeitzeugen sucht. Auch Erzählungen aus der Familie, Fotos zum Ausleihen und andere Erinnerungen sind willkommen. Ansprechpartnerin ist Bärbel Triller unter Telefon 2 10 64 86.

Der Stadt-Anzeiger erklärt die hannoverschen Straßennamen.

Unterricht auf engem Raum



Lehrreich: Erich Bähre.

VON GERDA VALENTIN

Von der Richard-Lattorf-Straße in Ahlem zweigt nahe der Grundschule die **Erich-Bähre-Straße** ab. Ihren Namen hat sie nach dem Volksschullehrer Ernst Bähre, der 1902 seinen Dienst in Ahlem antrat. Ahlem war zu diesem Zeitpunkt kein reines Bauerndorf mehr, denn viele der rund 1100 Einwohner arbeiteten bereits in der Industrie. Die Schule war in einem Fachwerkbauwerk an